

# 5000 Bündner haben eine neue digitale Heimat gefunden

Vor zwei Monaten ist die Plattform «GRhome» gestartet. Jetzt zeigt sich: Das Angebot stösst auf Interesse. Trotzdem sehen die Verantwortlichen noch Steigerungspotenzial.

von Olivier Berger

Nicht weniger als ein «Vorzeigeprojekt für touristische Kooperationen im Kanton» sei geboren. Das sagte der zuständige Regierungsrat, Volkswirtschaftsdirektor Jon Domenic Parolini, bei der Lancierung der Internetplattform «GRhome» vor fast genau zwei Monaten (Ausgabe vom 2. Dezember 2017). Grossrat Peter Engler, Präsident der Interessengemeinschaft Tourismus Graubünden (ITG), sprach von einem «wegweisenden Projekt».

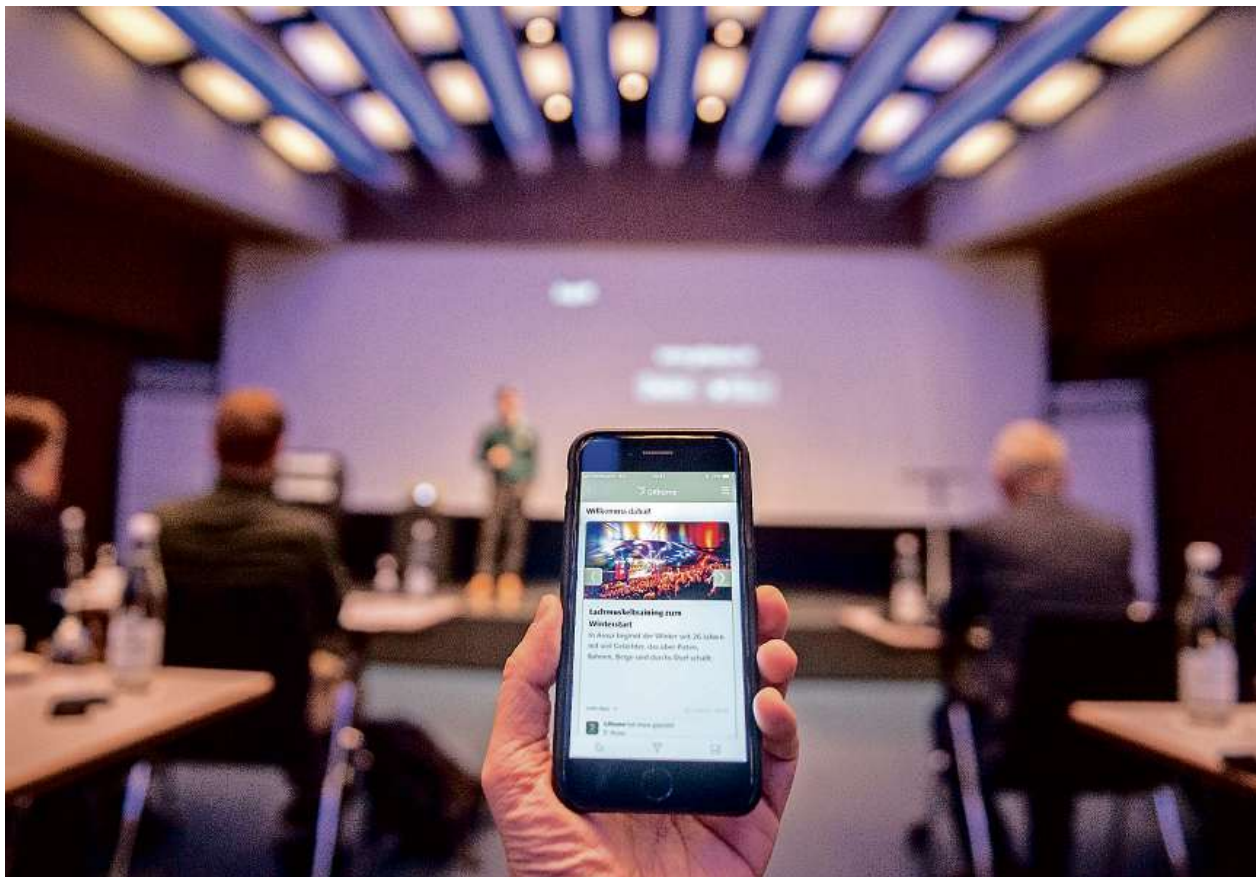
## Zufrieden mit dem Start...

Gestern nun haben sich die Verantwortlichen von «GRhome» das erste Mal seit der Lancierung der Plattform getroffen und Bilanz gezogen. «Dafür, dass wir erst so kurz auf dem Markt sind, sind wir zufrieden», sagt Co-Projektleiterin Yvonne Brigger-Vogel. Rund 5000 Nutzerinnen und Nutzer hätten sich inzwischen auf der Plattform registriert. Was Brigger-Vogel besonders gefällt: «Es gab natürlich am Anfang einen gewissen Ansturm, aber die Zahlen entwickeln sich eigentlich kontinuierlich.»

Bemerkenswert ist, dass rund 20 Prozent der registrierten Nutzerinnen und Nutzer Zweitwohnungsbesitzer sind. Hier habe die Zahl besonders über die Festtage und jetzt mit dem Beginn der Sportferien zugenommen, so Brigger-Vogel. «Man merkt, dass die Betreffenden gerade vermehrt im Kanton sind.» Zudem habe man zu den Ferienzeiten auch gezielt in den Lokalzeitungen um neue Nutzerinnen und Nutzer geworben. Überschaubar sei dagegen bisher der Anteil der registrierten Heimwehbündner.

## ...aber die Arbeit geht nicht aus

Etwas weniger zufrieden als mit der Entwicklung der Nutzerzahlen sind die Macherinnen und Macher von



Kommt an: Das Portal «GRhome» hat seine Fans schon gefunden – aber es sollen noch mehr werden.

Bild Maroo Hartmann

«GRhome» bisher mit der Interaktion auf dem Portal. Hier bestehe tatsächlich noch Luft nach oben, bestätigt Brigger-Vogel. «Wir haben das erkannt und werden das Thema angehen.» Teilweise habe der noch nicht wünschenswerte Austausch unter den Nutzerinnen und Nutzern aber auch technische Ursachen gehabt. «Auch sonst haben wir bereits dafür gesorgt, dass die App jetzt schneller läuft.»

Brigger-Vogel betont, dass «GRhome» zwar «kein Schnäppchenportal» sei. Trotzdem werde man mit den verschiedenen Partnern das Gespräch suchen – zu diesen zählen neben den Bündner Destinationen beispielsweise auch Postauto Graubünden und die

Rhätische Bahn. Bisher hätten die vergünstigten Angebote für Einheimische und Zweitwohnungsbesitzer recht unterschiedlichen Zuspruch ge-

«Dafür, dass wir so kurz auf dem Markt sind, sind wir zufrieden.»

Yvonne Brigger-Vogel  
Projektleiterin «GRhome»

funden. Hoch im Kurs stünden vor allem Eintrittskarten für Grossanlässe wie den Spengler Cup und den Ski-Weltcup auf der Lenzerheide. «Auch der Gastropass, der das ganze Jahr über erhältlich ist, verkauft sich gut.»

Etwas weniger zufrieden ist man bisher mit den kurzfristig buchbaren Angeboten der Bündner Hotellerie. Dabei habe auch die Jahreszeit eine Rolle gespielt, so Brigger-Vogel. «Über Weihnachten und Neujahr ist es immer schwierig, in Graubünden ein Hotelzimmer zu erhalten; entsprechend klein war das Angebot auf der Seite.» Aber auch abgesehen davon sei die «Hotellerie noch gefordert», betont Brigger-Vogel.

# Für den Schnee muss Davos bezahlen

Der neue Vertrag über die Verteilung der WEF-Sicherheitskosten ist unterzeichnet. Welche Details beinhaltet die Vereinbarung, abgesehen von den Beiträgen? Das Öffentlichkeitsgesetz verschafft Transparenz.

von Béla Zier

Statt auf bislang acht Millionen Franken beläuft sich das Kostendach für den Sicherheitsaufwand am Jahrestreffen des World Economic Forum (WEF) in Davos neu auf neun Millionen Franken (Ausgabe vom 25. Januar). Dies wurde in einer für die Jahre 2019 bis 2021 geltenden Vereinbarung festgelegt, die kürzlich von Vertretern des Bundes, des Kantons Graubünden, der Gemeinde Davos und der WEF-Organisation unterzeichnet wurde.

Was in dem Abkommen noch enthalten ist, war bislang unbekannt. Die «Südostschweiz» hat gestützt auf das Öffentlichkeitsgesetz Einsicht durch den Kanton Graubünden erhalten.

## Kein telefonbuchdickes Werk

Die am 23. Januar in Davos unterzeichnete Vereinbarung ist kurz gehalten und umfasst lediglich drei A4-Seiten. Die auffallendsten Anmerkungen zum Finanzierungsmodell der WEF-Sicherheitskosten zwischen den Part-



Sicherheit kostet: Polizei im WEF-Einsatz beim Kongresszentrum. Bild Yanik Bürkli

nern finden sich in den Ausführungen dazu, wenn das Kostendach aus «besonderen Gründen» überschritten würde. Dann käme eine als Finanzierungsstufe 2 bezeichnete Regelung zur Anwendung.

## Wenn das WEF länger dauert

Sollte das Kostendach nicht eingehalten werden können, stellt der Bund gemäss Vereinbarung von 2019 bis 2021 neu gesamthaft maximal 900 000 Franken zusätzlich zur Verfügung. Bisher, also für die WEF-Jahre 2016 bis 2018, belief sich diese Summe auf 750 000 Franken. Zu den «besonderen Gründen», die zur Finanzierungsstufe 2 führen könnten, werden im Papier einige Beispiele genannt.

Darunter finden sich etwa «grössere, kurzfristige Anpassungen am WEF-Tagungskonzept». Das sei eine allgemeine Aussage, hielt André Kraske, Mediensprecher des WEF-Ausschusses der Bündner Regierung, auf Anfrage fest: «Da sind ganz unterschiedliche Sachen denkbar. Es könnte sein, dass

das WEF einen Tag länger dauert oder eine terminliche Verschiebung stattfindet.»

Als weiterer Grund für eine mögliche Überschreitung des Kostendachs werden «meteorologisch bedingte Mehraufwendungen» genannt. Das führt nun allerdings nicht dazu, dass die Gemeinde Davos ab 2019 ihre Schneeräumungskosten am WEF abwälzen könnte. Kraske dazu: «Wir müssen für die Sicherheitsinstallationen und -einrichtungen eine Schneeräumung durchführen, das betrifft nicht die allgemeine Schneeräumung der Gemeinde Davos.»

## Kostendach auch 2018 gesprengt

Inhaltliche Überraschungen hält die neue WEF-Vereinbarung keine bereit. Dass die Sicherheitskosten für das eben abgeschlossene WEF die 8-Millionen-Schwelle übersteigen werden, scheint bereits klar. «Man geht ganz grob von etwa 9,5 Millionen Franken aus, aber dazu besteht ein grosser Unsicherheitsfaktor», meinte Kraske.

# Rathgeb unterstützt «Serletta Süd»

Christian Rathgeb hat gestern seine Spitaltour 2018 durch Graubünden gestartet. Bei einem Besuch in der Klinik Gut St. Moritz lobte der Regierungsrat das Engagement der einzigen Bündner Privatklinik für den Gesundheitstourismus. Die Klinik Gut Fläsch sei ein Beispiel dafür, wie es gelingen kann, Patienten von ausserhalb des Kantons nach Graubünden zu holen. «Ich hoffe, dass auch das Projekt 'Serletta Süd' für einen Klinikneubau mit Gesundheits-hotel in St. Moritz realisiert werden kann», sagte Rathgeb an einer Medien-orientierung.

Das Neubauvorhaben in St. Moritz liegt im Moment noch vor Gericht. «Wir sind aber entschlossen, es zu realisieren», sagte CEO Adrian Urfer. Der juristische Marathonlauf gegen die Klinikgegner sei ärgerlich, denn er koste Geld und Zeit. «Wir streiten uns vor Gericht, statt den Ort und seinen Tourismus weiterzuentwickeln und gemeinsam neue Gäste in unserem Dorf und unseren Hotels zu begrüssen», meinte Urfer. (fh)

# Arbeitgeber lehnen No Billag ab

Der Vorstand von Handelskammer und Arbeitgeberverband Graubünden lehnt die No-Billag-Initiative einstimmig ab. Mit den SRG-Programmen in allen drei Kantonssprachen sowie mit den Angeboten von Radio Südostschweiz und TV Südostschweiz verfüge Graubünden heute über ein solides Angebot im Bereich der elektronischen Medien, heisst es in einer Medienmitteilung. Gerade für Graubünden mit seiner sprachlichen, kulturellen, regionalpolitischen aber auch wirtschaftlichen Vielfalt sei eine intakte Medienlandschaft von grösster Bedeutung. Bei einer Annahme der No-Billag-Initiative wäre die Regionalberichterstattung in den drei Sprachregionen Graubündens praktisch zerschlagen, befürchtet der Vorstand der Handelskammer Graubünden. Die Refinanzierung eines ähnlichen Angebots am Markt bezeichnet er für illusorisch. (so)

# Schule steht ohne Chef da

Peter Kreiliger, seit Anfang 2017 Geschäftsleiter des Bildungszentrums Surselva (BZS) in Ilanz und stellvertretender Geschäftsleiter der Region Surselva, ist überraschend aus dem Amt geschieden.

Wie die Regionalorganisation Region Surselva in einer Medienmitteilung von gestern schreibt, wurde das Anstellungsverhältnis mit Kreiliger im gegenseitigen Einvernehmen auf Ende Schuljahr 2017/18 aufgelöst. Kreiliger sei seit dem 31. Januar von der Arbeit befreit, heisst es weiter.

Über die Gründe der sofortigen Trennung wurde nichts bekannt. Sowohl Thomas Buchli, Mitglied des Regionalausschusses der Region Surselva, als auch Peter Kreiliger sagten gestern auf Anfrage, man habe gegenseitiges Stillschweigen vereinbart.

Laut Buchli nimmt die Region Surselva die Vakanz an der Spitze des BZS zum Anlass, die Strukturen der Schulleitung zu überprüfen. Dann werde entschieden, ob und wie die Stelle ausgeschrieben werde. (dea)